

Muttertagsgottesdienst 12. Mai 2013 mit dem Let's Sing Choir

Eingangsspiel

- Eingangswort
- Begrüssung
- Chor: *Good News*

- Gebet
- Lied 533: „*Morning has broken...*“ (Str. 1-3)

- Lesung: *Mk 6,1-6*
- Chor: *He has got the whole world in his hands*

- **Predigt:** *Die weibliche Dreieinigkeit (Grossmutter, Mutter und Kind)*

- Zwischenspiel
- Gertrud von le Fort: *Die Welt bedarf der mütterlichen Frau*

- Chor: *Lady Madonna*
- Fürbitte und Unser Vater

- Mitteilungen
- Lied 860 *We shall overcome* (Str. 1, 2, 7)
- Segen

Ausgangsspiel

Worte aus dem Markusevangelium über die Familie *Jesu*:

Und es kommen *Jesu* Mutter und seine Geschwister, und sie blieben draussen stehen, schickten zu ihm und liessen ihn rufen. Und das Volk sass um ihn herum, und sie sagen zu ihm: Schau, deine Mutter und deine Brüder und Schwestern sind draussen und suchen dich. Und er entgegnet ihnen: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister? Und er schaut, die im Kreis um ihn sitzen, einen nach dem andern an und spricht: Das hier ist meine Mutter, und das sind meine Brüder und Schwestern! Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter. Mk 3,31-35

Amen

Liebe Gemeinde,

Ich begrüsse Sie alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst am 2. Sonntag im Mai und freue mich sehr über die volle Kirche. - Seit bald 100 Jahren gilt dieser Sonntag als *Muttertag*. Die Wurzeln des *Mothering Day* reichen allerdings schon ins 13. Jh. zurück zum Engl. König Heinrich III.

Der Muttertag ist kein kirchlicher Feiertag wie Ostern, Auffahrt, Pfingsten, auch kein katholischer wie Fronleichnam, Maria Empfängnis oder Maria Himmelfahrt. - Es ist aber nicht verboten, sich in der Kirche auch über weltliche Phänomene Gedanken zu machen und sie mit christlichem Gedanken-gut in Verbindung zu bringen. Wenn wir die biblischen Geschichten nämlich etwas genauer betrachten, vielleicht sogar einmal gegen den Strich lesen, entdecken wir vieles, was mit unserm heutigen Leben zu tun hat und uns auch Anhaltspunkte geben kann zu unserm Alltag und unserm Verhalten im Hier und Jetzt und damit Lebenshilfe bietet.

So wollen wir uns heute die Familie und Verwandtschaft *Jesu* etwas genauer anschauen: was wir von ihr wissen und darüber in der Bibel steht und was in den Heiligenlegenden erzählt wird. Es sind durchaus *Good News*!

Let's sing choir: *Good News*

Markus 6,1-6: *Jesus und seine Geschwister*

Und *Jesus* kommt in seine Vaterstadt, und seine Jünger folgten ihm.

Und als es Sabbat geworden war, begann er, in der Synagoge zu lehren. Und viele, die zuhörten, waren überwältigt und sagten: Woher hat der das, und was für eine Weisheit ist das, die ihm gegeben ist? Und solche Wunder geschehen durch seine Hände!

Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der *Maria*, der Bruder des *Jakobus*, des *Joses*, des *Judas* und des *Simon*, und leben nicht seine Schwestern hier bei uns? Und sie nahmen Anstoss an ihm.

Und *Jesus* sagt zu ihnen: Nirgends gilt ein Prophet so wenig wie in seiner Vaterstadt und bei seinen Verwandten und in seiner Familie.

Und er konnte dort kein einziges Wunder tun, ausser dass er einigen Kranken die Hand auflegte und sie heilte.

Und er wunderte sich über ihren Unglauben.

Dann zog er in den umliegenden Dörfern umher und lehrte.

Amen

Chor: *He has got the whole world in his hands*

Predigt:

Das Spannendste in der Bibel sind die Widersprüche und die Lücken. Alles was offen und unklar bleibt, etwas geheimnisvoll, regt die Phantasie an und gibt Anlass zu Spekulationen. So auch die Familienverhältnisse *Jesu*. In der Weihnachtsgeschichte mit der Heiligen Familie wird der Anschein erweckt: *Jesus* sei Einzelkind der Jungfrau *Maria* und ihres Verlobten *Joseph* und sei es auch geblieben. Die katholische Kirche kennt das Dogma der immerwährenden Jungfräulichkeit Mariens und auch die Reformatoren *Luther* und *Zwingli* hielten am Bild von der ewigreinen Gottesgebälerin fest, die mit ihrem Mann eine *Josephsehe*, also eine nicht vollzogene Ehe, geführt haben soll. Andererseits ist in der Bibel an mehreren Stellen von den Geschwistern *Jesu* die Rede. Sie haben es vorhin gehört. Vier Brüder werden im Markus- wie im Matthäusevangelium mit Namen aufgezählt und auch Schwestern werden genannt.

Es ist anzunehmen, dass der Zimmermannssohn *Jesus* in einer kinderreichen Familie aufgewachsen ist. Um zu erklären, wie das mit der Jungfräulichkeit Mariens zu vereinbaren ist, hat die Kirche gelehrt, *Joseph* sei schon Witwer gewesen, als er *Maria* kennen gelernt habe und hätte Kinder aus seiner ersten Ehe in die neue Familie eingebracht. Die biblische Erzählung der Geburt *Jesu*, der anschliessenden Flucht nach Ägypten und seiner Darbringung zur Beschneidung im Tempel lassen sich allerdings schwer mit älteren Halbgeschwistern in Einklang bringen. Wo waren denn jene Kinder bei diesen Ereignissen? Wahrscheinlicher ist, dass *Jesus* Marias und Josephs erster Sohn von einer grösseren Kinderschar gewesen ist.

Für die christliche Kirche war es jedoch seit je her unabdingbar, dass *Jesus* nicht nur eine menschliche, sondern auch eine göttliche Natur hatte. Daher sollte seine Mutter für einen Mann unberührbar bleiben. Es ging darum zu demonstrieren, dass er von einer menschlichen Mutter und einem göttlichen Vater abstammte und damit selber göttlich war.

Die Kirche und später auch die Reformatoren behielten das Interesse an der Jungfräulichkeit Marias. *Luther* und *Zwingli* lehnten zwar den Marienkult ab, sie wendeten sich aber einzig gegen ihre Vergöttlichung, nicht gegen ihren Status als Mutter Gottes. - Im Gegenzug verklärte die katholische Kirche die *Madonna* umso mehr. Es rankten sich Legenden um ihre eigene Herkunft. In der uns vorliegenden und massgebenden Bibel finden wir dazu allerdings keine Angaben, in den sogenannten Apokryphen, den verborgenen Evangelien, gibt es jedoch Hinweise zur Kindheit Marias.

Im ersten Jahrhundert und etwas danach entstanden in verschiedenen Regionen Palästinas Schriften, die das Leben und Sterben *Jesu* aus unterschiedlichen Perspektiven schildern und zur Legitimation mit Namen von Jüngern versehen wurden, um ihnen Authentizität zu verleihen. Die uns vertrauten 4 Evangelien *Matthäus*, *Markus*, *Lukas* und *Johannes* fanden Aufnahme in den Kanon der Bibel. Andere, wie das *Thomasevangelium*, das *Judasevangelium* und das *Jakobusevangelium*, gelten als *Pseudo-Evangelien* und haben nicht denselben Stellenwert; sie sind ausserbiblisch und enthalten somit nicht die offizielle Lehre. Aber hilfreich und aufschlussreich sind sie dennoch.

Im *Jakobusevangelium* lesen wir nämlich die Kindheitsgeschichte Marias. Ihr Vater, der Tempelpriester *Joachim*, und ihre Mutter, die Heilige *Anna*, hätten nach langer, kinderloser Ehe dank inständigem Gebet in späten Jahren nach Ankündigung durch einen Engel ihre Tochter *Maria* bekommen. Gemäss der Lehre der kath. Kirche sei das Wunderkind *Maria* durch „unbefleckte Empfängnis“ gezeugt worden, d. h. zwar auf natürliche Weise von seinem leiblichen Vater, eben dem Priester *Joachim*, aber durch einen göttlichen Gnadenakt „ohne Erbsünde“, also ohne die Sünde, die seit der Verfehlung Adams und Evas im Paradies alle Menschen mit auf die Welt brächten. Beim Tag der unbefleckten Empfängnis im Kirchenkalender, dem 8. Dez., geht es um die Empfängnis von *Maria* nicht *Jesu*, dessen Geburt ja am 24. Dezember gefeiert wird. Mich hat diese Nähe von Empfängnis und Geburt als Kind immer verwirrt.

Die Heilige *Anna* genoss grosses Ansehen in der Kirche. Die Mutter der Muttergottes, die Grossmutter *Jesu*, eine starke, lebensstüchtige Frau, deckte viele Sehnsüchte und Wünsche der Menschen ab.

Sie wurde in der frühen Christenheit hoch verehrt als Mutter der Gottesgebärerin und man traute ihr viel zu. Sie war im Gegensatz zur blutjungen Teenagermutter *Maria* eine gestandene Frau, als sie ihr erstes Kind bekam. Sie galt als gebildet, wurde sehr oft mit einem Buch in der Hand abgebildet und soll nicht nur ihre Tochter *Maria* sondern auch das Grosskind *Jesus* unterrichtet haben. So steht's in den zahlreichen Legenden, die sich um *Anna* ranken.

Die Heilige *Anna* war gar die Lieblingsheilige des jungen Luther. Ihr verdanken wir sozusagen die Reformation! Und das kam so: Der junge Rechtsstudent *Martin Luther* geriet einmal in ein schweres Unwetter. In seiner Todesangst rief er die *Heilige Anna* zu Hilfe und gelobte ihr, dass er Mönch werden wolle, wenn sie ihn aus dieser Lebensgefahr rette. Er überlebte und hat sein Versprechen eingelöst zur grossen Enttäuschung seines Vaters, der ihn zu einem Juristen machen wollte.

Die *Heilige Anna* ist Patronin von Florenz, Innsbruck, Neapel, der Bretagne sowie Schutzheilige der Mütter, der Ehe, der Hausfrauen und Hausangestellten, der Witwen, der Armen, der Arbeiterinnen und insbesondere der Bergleute: eine echte Powerfrau mit grossem Einflussbereich.

Aus dem 15. und 16. Jahrhundert gibt es zahlreiche Darstellungen, Glasmalereien und Altarbilder mit dem Motiv *Anna selbdritt*. Darauf sehen wir eine Dreiergruppe bestehend aus der reifen *Anna* als Hauptperson und der jungen *Maria* mit dem Jesuskind. Die Figuren sind oft so angeordnet, dass sie an die *Trinität* erinnern, und im Volk auch wahrgenommen wurden wie eine weibliche Variante der göttlichen Dreifaltigkeit von Vater-Sohn-Heiliger Geist, als **weibliche Dreieinigkeit** bestehend aus Grossmutter, Mutter und Kind.

Die Lebensgeschichte der Heiligen *Anna* geht noch weiter. Angeregt durch die uneinheitlichen Aussagen in den Evangelien über die *drei Marien* unter dem Kreuz entstand im Frühmittelalter die „Trinubiumslegende“, die Sage von der dreimaligen Heirat Annas und der daraus hervorgegangenen *Heiligen Sippe*. Demnach soll Marias Mutter *Anna* nach Joachims Tod noch zwei weitere Männer geheiratet haben, *Kleophas* und *Salomas*, denen sie ebenfalls je eine Tochter mit dem Namen *Maria* geboren habe. Diese beiden Halbschwestern Marias wiederum hätten spätere Jünger *Jesu* zu Söhnen gehabt, nämlich *Jakobus*, *Simon*, *Judas* und *Johannes*. Die wären somit alle blutsverwandt und Brüder oder Cousins von *Jesus* gewesen. - Aus diesen Vorstellungen und Visionen entstanden Bilder und Holzreliefe der *Hl. Anna* als Patriarchin einer vielköpfigen Sippe, auf Altartafeln heute noch zu bestaunen. Sie stammen aus dem späten Mittelalter und könnten uns eigentlich egal sein, wenn sie nicht ein neues Licht auf die Heilige Familie und unsere Realität werfen würden. Wir erkennen nämlich daraus, dass es schon damals viele Patchworkfamilien gab, weniger durch Scheidung als durch Todesfälle von Elternteilen im Kindbett, wegen Krankheit, Unfall und Kriegen. Das idyllische Bild von der Heiligen Familie als Vater, Mutter und Kind in ständig einträchtiger Harmonie war schon früher mehr Mythos als Wirklichkeit. Die meisten Familien bestanden damals aus Geschwistern, Stiefgeschwistern und Halbgeschwistern, wie vielfach auch heute wieder.

Aber der Mythos von der Heiligen Familie hält sich hartnäckig. Auf die Frage, was ihnen „heilig“ ist, nannten fast drei Viertel der Deutschen in einer repräsentativen Umfrage kürzlich im Hinblick auf den Deutschen Kirchentag, „die Familie“ sei ihnen heilig. (Religion gilt dagegen nur 13% der Befragten als heilig). Was meinen die Leute wohl mit der „Familie“? Die alten Eltern im Pflegeheim? Die ausgeflogenen Kinder am andern Ende der Welt?

Oder einfach die Institution Familie derer, die in der aktuellen Lebensphase grad zusammenwohnen? Wahrscheinlich am ehesten die abstrakte Idee: Va-

ter, Mutter und gemeinsames Kind als Festung in der Brandung des Lebens. Der Mensch lebt nämlich nicht nur in der alltäglichen Realität, er lebt auch von seinen Idealvorstellungen, Sehnsüchten und Wünschen, davon wie es sein könnte, wenn alles wäre, wie es sein sollte, und er labt sich an diesen Bildern.

Vielleicht ist auch der Muttertag so ein Mythos. Junge, berufstätige Mütter legen heute vielfach keinen Wert mehr auf den Muttertag. Sie wären lieber das Jahr über besser entlastet von der Rolle der omnipräsenten Mutter.

Auch das ist allerdings nicht ganz neu: Meine Mutter hat schon vor 50 Jahren zu ihren Kindern jeweils gesagt: *Ihr müend mer nüüt schänke zum Muettertag, tüend eifach besser folge*. Das war nicht das, was wir gerne hören wollten! - Als mehrfache Grossmutter meine ich heute: Liebe Mütter, lasst doch den Kindern (und vielleicht auch den Vätern) die Freude am Muttertag und freut euch mit an ihrem Eifer, wenn sie basteln oder backen oder Blumen bringen, und macht diesen Tag zu einem Tag der unausgelebten Sehnsüchte!

Die Bibel, insbesondere das *Neue Testament* ist voller Ausblicke, auf eine ideale Welt. Das *Alte Testament*, so sagt man, zeige die Menschen, wie sie wirklich seien, mit ihren Intrigen, Aggressionen und Kriegen. Das Neue Testament zeige den Menschen, wie sie sein sollten, jedoch nicht sein können: nämlich voller Geduld, Nachsicht und Nächstenliebe. Dass das so schwierig ist, muss jedoch nicht entmutigen. Es schafft auch Gelegenheit, immer wieder in eine andere Welt und einen andern Status zu entschlüpfen, um sich danach geistig regeneriert und mit angeregter Phantasie wieder der eigenen Realität zuzuwenden, und das mit Gottes Hilfe jeden Tag von neuem.

Amen

Die Welt bedarf der mütterlichen Frau von *Gertrud von le Fort*:

Die Welt bedarf der mütterlichen Frau,
denn sie ist weithin ein armes, hilfloses Kind.

Wie die Frau als Gebärende das Leben
in die Unendlichkeit weiterträgt,
so trägt sie als Pflegende und Behütende ein
unendliches Moment in die Zeit.

Aber schon eine alte Volksweisheit besagt:

Nicht die ist Mutter, die gebär,
sondern die, die (oder: der, der) nährte,
liebteste, aufzog und das Gute lehrte.

Chor: *Lady Madonna*

lic. theol. Doris Mathis